

Frau(en) in der Kirche: Katharina von Bora und Elisabeth von Rochlitz

Abschlussarbeit an der Universität des 3. Lebensalters
an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a.M.

im Strukturierten Studiengang
„Mensch und Natur“

vorgelegt von

Erich Stichel M.A.
Studiennummer: 20140175

Betreuer: Dr. Jörg Füllgrabe

Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Reformation aus tiefem Unbehagen.....	7
2.1	Reformation - Eine starke Frauengeschichte.....	10
2.2	Katharina von Bora.....	11
2.3	Elisabeth von Rochlitz.....	19
3	Zusammenfassung.....	23
4	Literaturverzeichnis.....	24

1 Einleitung

Diese Arbeit lege ich als Abschluss des Strukturierten Studienganges „Mensch und Natur“ an der Universität des 3. Lebensalters an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main vor.

„Mensch und Natur“ heißt für mich „Ich Mensch und meine Umgebung“. „Umgebung“ ist die mich umgebende Natur mit Flora und Fauna und meine unmittelbare Lebensumgebung und die gesellschaftliche Umgebung, in der ich lebe, mit ihren Idealen und Regeln, die mein Leben beeinflussen und bestimmen und auf die ich Einfluss nehme. „Mensch und Natur“ heißt aber auch „Ich Mensch und meine Natur“. „Natur“ ist dann meine Eigenart, aus der heraus ich auf meine Umgebung, die natürliche und die gesellschaftliche, gefühlsmäßig eingehe und sie empfinde und auf sie einwirke.

In diesem Sinne betrachte ich Katharina von Bora und Elisabeth von Rochlitz. Sie haben entschlossen an der Reformationsbewegung mitgewirkt und sie auf ihre Art und Weise gefördert: Katharina von Bora als handfeste Verwalterin des gemeinsamen Haushaltes mit Martin Luther und als seine resolute Ehefrau und aktive Gesprächspartnerin bei den Tischgesprächen, und Elisabeth von Rochlitz als emanzipierte und Grenzen überschreitende Frau und Landesmutter und Kämpferin und Spionin für die Reformation. Zusammen mit vielen anderen Frauen in der Kirche spielten Katharina von Bora und Elisabeth von Rochlitz für die Reformationsbewegung und ihren Erfolg eine entscheidende Rolle.

Die Rolle der Frauen bei der Ausbreitung des evangelischen Glaubens sei bisher nicht ausreichend beleuchtet worden, sagte Margot Käßmann, Botschafterin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum:

Ich denke, das Thema Frauen der Reformation ist wirklich unterbeleuchtet. Auch in der Vorbereitung aufs Reformationsjubiläum kommt das nicht genügend vor. Denn die Frauen haben entscheidend mitgestaltet. Und was wir auch sagen müssen: die Reformation hat ja Frauenleben aufgewertet. Das Frauenleben war auf einmal Teil dieses vor Gott so wichtigen Lebens.

(Margot Käßmann über Frauen und Reformation ¹)

¹ Käßmann, Margot: Herder - Der Podcast, Folge 38: Die Reformation aus Sicht der Frauen.
URL: <https://www.herder.de/margot-kaessmann/podcast/die-reformation-aus-sicht-der-frauen/>

Im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläum im Jahre 2017 hat der Mitteldeutsche Rundfunk eine umfassende Beitragsreihe über die Geschichte der Reformation und gerade auch über die Frauen veröffentlicht, die die Reformationsbewegung geprägt haben.² Es gibt zahlreiche Quellen in der Fachliteratur, in denen Frauen beschrieben werden, die zu dieser Zeit des umfassenden Umbruchs über ihre von der Gesellschaft vorgegebene Rolle als Frau hinaus gelebt und gehandelt haben.

Katharina von Bora ist Symbolfigur der Frauen der Reformation geworden. Sie hat sich wie viele andere Nonnen und Mönche den Klosterregeln nicht gebeugt. Luthers Lehren und ebenso seine Kritik am Klosterleben haben die Klöster erreicht, denn dort lebte man nicht weltabgeschieden, sondern war an der Welt und dem Geschehen um die klösterliche Gemeinschaft herum interessiert.

Im Laufe des Jahres 1522 kam Luthers Schrift *De votis monasticis iudicium* (dt. *Urteil über die Mönchsgelübde*) in Umlauf. Sein Verständnis des Ordenswesens und seiner Rolle in der Gesellschaft hat er in diesem theologischen Gutachten beschrieben. Die Verbindlichkeit von Gelübden hat Martin Luther nicht grundsätzlich in Frage gestellt, er erklärte Klostersgelübde für nichtig auf der Grundlage dessen, was er an Einsichten aus dem Studium der Heiligen Schrift gewonnen hatte: Ein Ordensgelübde kann man nur leisten, wenn man auch die Freiheit hat, das Klosterleben wieder aufzugeben, andernfalls wäre das Gelübde eine von Menschen festgesetzte Bedingung, die man erfüllen muss, um das von Gott geschenkte Heil zu erlangen. Seine Gedanken und Vorstellungen waren ganz und gar neu und führten zu heftigen Diskussionen quer durch die Gesellschaft.

Es ging um Leben und Tod, als Katharina von Bora zusammen mit mehreren ihrer Ordensschwestern mit Hilfe von Torgauer Bürgern aus ihrem Kloster floh. Auf Entführung von Nonnen stand die Todesstrafe. Bei ihrer Flucht wurden die Nonnen durch Martin Luther und andere wohlmeinende Menschen in Wittenberg unterstützt. Barbara und Lucas Cranach nahmen Katharina von Bora in ihren Haushalt auf, Zeit ihres Lebens verband sie eine enge Freundschaft.

„Katharina war zwar eine gebildete, kluge und selbstbewusste Frau, hatte aber offensichtlich – anders als etwa Elisabeth Cruciger, die Kirchenlieddichterin – keinerlei Ambitionen, über ihren Tätigkeitsbereich als Hausfrau, Ehefrau und

² MDR Zeitreise: Reformation500. Vier Porträts. Starke Frauen der Reformation. URL: <https://www.mdr.de/reformation500/starke-frauen-der-reformation-refjahr-100.html> (Stand: 28. August 2017, 09:57 Uhr)

Mutter hinaus aktiv zu werden. In dieser Rolle fand sie Herausforderung und Bestätigung zugleich, und sie füllte den Platz an Luthers Seite souverän aus“, schreibt Sylvia Weigelt ³. Katharina von Bora führte klug, umsichtig und selbstbewusst ihren Haushalt und war selbstbewusste Professorengattin an der Seite ihres Mannes. Für ihn hatte sie sich entschieden, und Martin Luther war gern Ehemann und Vater, wie in verschiedenen seiner privaten Briefe zu lesen ist.

Martin Luthers Familie und Katharinas Engagement über das Führen ihres Haushalts hinaus haben es ihm ermöglicht, ungezwungen und frei zu arbeiten. Anders hätte es auch nicht den Rahmen und die Atmosphäre für die sprichwörtlich gewordenen Tischgespräche im Hause Luther gegeben, an denen sie als geschätzte Gesprächspartnerin teilgenommen hat.

Katharina von Bora trat selbstbewusst in der Öffentlichkeit auf und fiel damit aus dem Rahmen des Frauenbildes ihrer Zeit. Sie wirkte eindringlich auf Luthers Lebenssicht ein gerade was die Wertschätzung der Frau in der Gesellschaft angeht. Ihre Aufgaben als Hausfrau, Mutter und Ehefrau erfüllte sie aus tiefer Überzeugung, aus Sicht der Reformatoren Bild einer idealen Frau. Luther hat im „Sermon vom ehelichen Stande“ ⁴ geschrieben: „Das Weib ist geschaffen dem Mann zu einem geselligen Helfer in allen Dingen, besonders, Kinder zu bringen“. Die gesellige Helferin Katharina ging aber voller Überzeugung über diese eng gesetzten Grenzen hinaus und führte in eigener Regie ein offenes Haus. Damit schuf sie das Vorbild für das gastfreundliche evangelische Pfarrhaus, in dem einem geholfen wird, wenn es nötig ist, und wo Bildung und Musik, Gebet, Andacht und Bibellektüre daheim sind.

Luther stellte Gestalt und Lehre der bestehenden Kirche in Frage und wollte sie reformieren und ihre eine neue, der biblischen Lehre angemessene Gestalt geben. Sein Ziel, zum Text der Bibel zurückzukehren statt dem zu folgen, was Priester oder der Papst verkündeten, und seine Gedanken über das Verhältnis des Menschen zu Gott, sprachen auch Elisabeth von Rochlitz aus der Seele ⁵.

³ Weigelt, Sylvia: Katharina von Bora: "Herr Käthe" und das "geliebteste Weib" – die Lutherin. In: Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD) im evangelischen Zentrum Frauen und Männer (Hrsg.): 500 Jahre Reformation: Von Frauen gestaltet. URL: <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=6>

⁴ Lorenz, Dagmar C. G.; Reclam, Philipp Jun. (Hrsg.): Luther, Martin: Vom ehelichen Leben und andere Schriften über die Ehe. Reclam Universal-Bibliothek, 1978.

⁵ Zimmer, Anna: Elisabeth Herzogin zu Sachsen: „Was ich schrieb, das schrieb ich aus keinem Kalbskopf.“ In: Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD) im evangelischen Zentrum Frauen und Männer (Hrsg.): 500 Jahre Reformation: Von Frauen gestaltet. URL: <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=23>

Sie lebte in einer streng katholischen Umgebung und musste sehr viel Mut aufbringen, um sich offen zu den Lehren Martin Luthers zu bekennen. Die Kirche, wie sie bestand, musste auf andere Füße gestellt werden, das hielt sie für dringend notwendig. Alexius Chrosner, Hofprediger in Dresden, und ihr Bruder Philipp mögen mit dazu beigetragen haben, dass sie die Reformation als den Weg aus der Misere der alten Kirche erkannte, die ihre Mitglieder zusehends mühsamer und im Grunde nur noch durch Angstmachen und Drohen an sich binden konnte.

Die Zeit für eine neue Glaubensorientierung und eine andere Gestalt der existierenden Kirche war reif. Die Reformation hat vielfach von unten ihren Anfang genommen, denn die Menschen machten sich mehr und mehr selbst ihre Gedanken statt Kleriker vordenken und die Bibel auslegen und sie ihnen vorlesen zu lassen. Lesen und Schreiben waren nicht mehr weit entfernte Kulturtechniken, sondern wurden nahezu jedem zugänglich.

Elisabeth von Rochlitz stand in der Gesellschaft nicht unten. Sie lebte am Dresdner Hof, besaß dort aber keinerlei Macht und Handlungsfreiheit. Von ihr wurde die Geburt eines Thronfolgers erwartet, und als sie diese Erwartung nicht erfüllte, hatte sie einen sehr schweren Stand. Vieles über ihr Leben ist nur aus ihren zahlreichen Briefen bekannt. In einem ihrer Briefe nannte sie die Situation in Dresden die „babylonische Gefangenschaft“, in der sie nicht ihrem Gewissen folgen konnte. Ihre Situation wurde noch bedrückender, als sie sich offen zur Reformation bekannte. Ihr tiefes Verständnis für Andersgläubige ist sicherlich in dieser schmerzlichen Erfahrung begründet: In Rochlitz gewährte sie später Katholiken und Juden Religionsfreiheit.

Elisabeth von Rochlitz hat sich der Reformation zugewandt, weil ihr Gewissen, ihr Verstand und ihr wacher Blick auf Politik und brennende Fragen der Zeit für sie nichts Anderes zuließen. Luther sagte klar und deutlich, dass die Kirche sich als reines Menschenwerk offenbart und zwischen Gott und die Menschen gedrängt hat. Das bewegte auch Elisabeth von Rochlitz, eine neue Form von Glauben mit freiem Zugang zur Quelle der göttlichen Gnade anzustreben und ihren Mitmenschen eben das möglich zu machen. Sie war eine der einflussreichsten Frauen der Reformationszeit. Nachdem ihr Mann, Herzog Georg von Sachsen, verstorben war, führte sie an ihrem Witwensitz gegen den Willen ihres altgläubigen Schwiegervaters und Landesherrn, Georg dem Bärtigen, die Reformation ein. Im Schmalkaldischen Krieg, den sie zu verhindern versucht hatte, wurde

sie aus Rochlitz vertrieben. Überliefert ist von ihr ein umfangreicher Briefwechsel, der wichtiges Quellenmaterial für diese Zeit darstellt.

Sie machte kein Hehl aus ihrer Gesinnung, unterschied aber genau zwischen Person und Botschaft Martin Luthers und war ihm gegenüber bei aller Gemeinsamkeit in ihrer Vorstellung von Kirche und Glauben kritisch: „Ist er doch auch ein Mensch und nicht Gott. Wenn er über das Evangelium schreibt, lobe ich ihn, aber wo er schilt wie ein altes Weib, halte ich nichts von ihm.“

Die Reformation veränderte die Gestalt der am Papst ausgerichteten Kirche weitläufig und vielfältig und forderte sie auch in ihrem Umgang mit Häretikern heraus: Die *Causa Lutheri* verlangte andere als die bisher üblichen Maßnahmen gegen Abweichler von der offiziellen Kirchenlehre.

Luthers Ideen und Lehren wurden über gedruckte Flugschriften schnell verbreitet und durch den politischen Beistand von Städten und Fürsten im Deutschen Reich wirkungsvoll bekanntgemacht. Was in einem Gerichtsverfahren als individueller Irrtum Luthers hätte behandelt werden können, leitete einen weitreichenden Prozess der Erneuerung ein, in dessen Verlauf und als dessen Folge man in weiten Teilen Europas nicht mehr dem Papst als geistlichem Oberhaupt folgte. Auch dogmatisch wirkten sich die Gedanken der reformatorischen Theologie aus. Sie hatte, was Martin Luther betrifft, ihre Wurzeln zwar in der spätmittelalterlichen mystischen Tradition, doch war die Weiterentwicklung der ursprünglichen Gedanken so tiefgreifend, dass sie an die Grundlagen der derzeitigen Kirche reichte. ⁶

Katharina von Bora und Elisabeth von Rochlitz sind von der Notwendigkeit der Re-Formation der Kirche überzeugt. Ihre gesellschaftliche Stellung mag es ihnen erleichtert haben, aus der vorgegebenen Rolle der Frau zu fallen und zu tun, was sie für nötig hielten, sie haben sich jedenfalls die Idee der Reformation zu Eigen gemacht und mit Durchsetzungswillen, Elan und Herzblut dazu beigetragen, sie zu verwirklichen. Aus allgemein gesellschaftlicher Sicht hätten sie zurückhaltend sein sollen, denn sie waren schließlich Frauen ...

⁶ Leppin, Volker: Geschichte der christlichen Kirchen: von den Aposteln bis heute. Beck'sche Reihe; 2499: C.-H.-Beck-Wissen. München: Beck, 2010.

2 Reformation aus tiefem Unbehagen

In meiner Einleitung habe ich schon geschrieben, dass die Zeit für eine neue Glaubensorientierung und für eine andere Gestalt der existierenden Kirche reif war, als die Reformation ihren Anfang nahm: Die Menschen wollten nicht mehr, dass der Klerus bestimmt, wie sie ihren Glauben ausüben, und ihnen die Bibel vorliest und sie ihnen auslegt. Dieses tiefe Unbehagen an der realen Kirche erfasste auch die Klöster. Ordensleute waren eben nicht weltabgeschieden.

Kirche hatte sich im Laufe der Zeit zu einer Institution gewandelt, die nicht mehr Heimat des Glaubens und auch nicht mehr Stütze im Alltag war. Sie war nicht mehr das Dach, unter dem widerstreitende Interessen des täglichen Lebens ebenso wie unterschiedliche Glaubensnuancen zusammenkommen und ausgeglichen werden konnten. Durch Drohungen mit dem Fegefeuer und mit der Angst vor fehlender Vergebung hielt sie ihre Mitglieder bei der Stange, die in vermeintlich rettenden Ablassbriefen ihr Heil suchten, das sie teuer bezahlen mussten. Der Ablasshandel traf den Geldbeutel, und das öffnete die Augen für den bis ins Innerste üblen Zustand der Kirche umso weiter.

Martin Luthers Widerstand gegen den Ablass und die damit eng verbundene Frage nach der Gerechtigkeit Gottes ist symbolisch der Beginn der Reformation: „Gerechtigkeit Gottes“ war eine Angst einflößende Keule, die die Kirche über den Menschen schwang, die sich doch nur nach Seelenfrieden sehnten und nach einer Antwort darauf, wie sie einen gerechten Gott bekommen.

Luther nutzte neue Medien, um seine Schriften landauf, landab zu verbreiten: Gutenberg hatte Mitte des 15. Jahrhunderts den Buchdruck mit beweglichen Metall-Lettern und die Druckerpresse erfunden und damit eine Medienrevolution ins Rollen gebracht. Durch die Bibelübersetzung Martin Luthers ins Deutsche ist eine einheitliche deutsche Schriftsprache entstanden, eine Vorlesesprache, die auch Menschen mit geringer Bildung Zugang zu Lesen und Schreiben, Kommunikation und Medien verschaffte. Auf diese Weise kam die Reformation der gegenseitigen Wertschätzung zugute, und sie wirkte sich massiv auf das geistliche Leben aus, denn die Geistlichen waren nicht mehr allein heilsvermittelnd: Zum Wort Gottes fand man ganz einfach, wenn man lesen konnte.

Luther hat sich auf das eigene Gewissen berufen. Die Menschen, die ihn zum Vorbild nahmen, taten es ihm nach und entdeckten ihre eigene Persönlichkeit und wurden mündiger gegenüber Kirche und Staat und der Macht der bisherigen

Autoritäten. Individuelle Freiheit geht mit der Freiheit des Gewissens einher, der Grundlage unseres heutigen Miteinanders in Staat, Kirche und Gesellschaft ⁷.

Als Luther an seinem Arbeitsplatz im Turm des Schwarzen Klosters in Wittenberg – vermutlich im Wintersemester 1513 – eine Vorlesung vorbereitete, blieb er wieder an dem schwer zu verstehenden Satz im ersten Kapitel des Römerbriefes des Apostels Paulus (Römer 1,17) ⁸ hängen, über den er sich immer aufs Neue den Kopf zerbrochen hat: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Er machte da seine reformatorische Entdeckung, die letztlich Kern und Startpunkt der Reformation ist, und erkannte unvermittelt, dass das bedeutet: „Der Mensch kann sich den Himmel nicht verdienen, er wird von Gott mit dem Himmel beschenkt.“ Das ist eine kaum zu glaubende Erkenntnis, aus der „Gerechtigkeit Gottes“ eine neue Bedeutung bekommt: Sie ist nicht mehr formal und Angst einflößend, sondern Vertrauen gebend und versöhnlich. Martin Luther nannte das sein „Turmerlebnis“: Die Gerechtigkeit Gottes ist ein Geschenk, das den am Leben erhält, der daran ganz einfach glaubt.

„Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei“ schrieb Martin Luther 1520. Das kann als Kernsatz zum Priestertum aller Gläubigen angesehen werden, doch ist auch der Nachsatz zu beachten: „obwohl es sich nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt auszuüben“. Die Befähigung für die Aufgaben des Amtes ist Bedingung, um mit Verkündigung und Sakramenten betraut zu werden. Die Gemeinde entscheidet, wer das Pfarramt erhält, und verpflichtet ihn vor der versammelten Gemeinde, die kirchlichen Gesetze und die Regeln der Gemeinde zu befolgen.

Wenn getaufte Christinnen und Christen alle Priester sind, haben sie Zugang zu Gott ohne den Umweg über einen Vermittler wie den Klerus. Die Verantwortung für seinen Glauben nimmt einem dann niemand ab, sie liegt ganz allein bei einem selbst. Auch das ist Freiheit eines Christenmenschen.

Die Reformation brachte einen deutlichen Bildungsschub und rückte die Alphabetisierung mit Luthers Schriftsprache in Reichweite. Die Zugehörigkeit zu einer

⁷ Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt: „Am Anfang war das Wort - Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“ - Reformation und Gesellschaft. <https://www.luther2017.de/index.html>. Am 31. Oktober 2017 jährte sich der Thesenanschlag zum 500. Mal. Diese Seite steht Ihnen als Archiv für das Jubiläum und die Lutherdekade zur Verfügung. Diese Seite wird nicht mehr aktualisiert. Stand: Dezember 2018.

⁸ Römer 1,17: Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.« (Lutherbibel 2017)

gesellschaftlichen Gruppe oder das Geschlecht waren kein Hindernis mehr für Bildung: Bildung überschritt bisherige Grenzen und konnte Allgemeingut werden.

Die Reformatoren wollten, dass jeder Mensch, gleichgültig, ob Mann oder Frau, das Recht hat und dazu fähig gemacht wird, die Heilige Schrift selbständig zu lesen, zu verstehen und zu beurteilen, denn aus diesen Fähigkeiten werden die Fertigkeiten, die Reformation zu einer nachhaltig wirksamen Bewegung machen: Lesen und Schreiben, verstehen und beurteilen können, was einen zu seinem Ziel bringt, sind eben diese Fertigkeiten.

Schulen wurden gegründet, um diese Bildungsidee zu verwirklichen, und mit der Einrichtung einer Schule erfüllte die Obrigkeit ihre Pflicht, das Evangelium Bürgern und Untertanen zu verkünden und ihnen den Zugang zu ebnen. Bildung sollte in die Breite der Bevölkerung gehen und dazu beitragen, soziale Ungerechtigkeit zu mindern.

Ich habe das Gymnasium Adolfinum ⁹ in Moers besucht, das auf eine Schule zurückgeht, die in der Reformationszeit entstanden ist. Graf Hermann von Moers hat 1560 die Reformation in Moers eingeführt und 1573 das Moerser Karmeliterkloster aufgelöst. 1574 hat er dort eine Lateinschule eingerichtet, in der Jungen aus der Grafschaft Moers unter anderem die biblischen Sprachen lernen. Die Lateinschule umfasste fünf Klassen. 1582 wurde die zweiklassige Oberstufe eingerichtet. Das war der Beginn der *schola illustris*, eines evangelischen Schultyps in dieser Zeit zwischen Lateinschule und Universität. Graf Hermanns Nachfolger Adolf von Neuenahr-Moers, berief Johannes Sniekelius Reidanus, einen Doktor der Jurisprudenz, als Rektor und Johannes Piscator als Konrektor, einen Professor der Philosophie. Sie hielten Vorlesungen zur Vorbereitung auf die Universität über Formale Logik und Reden Ciceros, und Piscator legte den Römerbrief aus. Diese prominenten Pädagogen verließen die Schule wegen der Unruhen in Folge des Truchsessischen Krieg bereits 1584/1585 wieder. Die Gründungsurkunde, Matrikel und die ersten Schulgesetze des Adolfinums sind vermutlich während des Stadtbrandes von 1605 verlorengegangen. Die Schule machte eine wechselvolle Geschichte durch und ist heute das Städtische Gymnasium Adolfinum.

⁹ „Gymnasium Adolfinum Moers“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 30. Juni 2022, 10:58 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gymnasium_Adolfinum_Moers&oldid=224112456 (Abgerufen: 23. August 2022, 22:37 UTC)

2.1 Reformation - Eine starke Frauengeschichte

Mit der Vorbereitung auf das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ im Jahr 2017 besann sich die Evangelische Kirche in Deutschland auch auf die Frauen in der Reformation. 2014 fand auf Schloss Rochlitz die Sonderausstellung „Eine starke Frauengeschichte: 500 Jahre Reformation“ statt. Ausgehend von Elisabeth von Rochlitz, die von 1537 bis 1547 auf Schloss Rochlitz lebte, und als eine der einflussreichsten Frauen der Reformationszeit gilt, führte die Ausstellung zu ihrem Thema „Frauen und Weiblichkeit in der Reformation“.

Der Begleitband zu der Sonderausstellung¹⁰ enthält Textbeiträge zu Frauen, die die reformatorischen Gedanken und Ziele tatkräftig unterstützt und die Reformationsbewegung auf ihre Art und Weise gestärkt und erfolgreich verbreitet haben. Das Engagement der Frauen in der Reformationsbewegung gab der gesellschaftlichen Entwicklung einen neuen Schwung. Sie werden mit ihrer Weiblichkeit nicht hinter dem Berg gehalten haben, denn sie ist im Kern ihre persönliche Triebkraft. Die Reformation wurde eine starke Frauengeschichte, weil Frauen entschlossen waren, treibende Kraft in der Reformation zu sein und gegen den Widerstand Andersdenkender aus ihrem persönlichen, gesellschaftlichen, religiösen und politischen Umfeld für diese Bewegung zu kämpfen. Gesellschaftlicher und herrschaftlicher Status allein nutzten wenig ohne diese Entschlossenheit.

Im Begleitband schreiben Simona Schellenberger und Dirk Welich in ihrem einleitenden Beitrag „Eine starke Frauengeschichte: 500 Jahre Reformation – eine persönliche Annäherung“: „[...] Die letztendliche Wirkung weiblichen Handelns ist nicht quantifizierbar – wozu auch, schließlich kämpften Frauen damals nicht gegen, sondern neben Männern. Wichtig erscheint uns, dass es dieses weibliche Engagement für und gegen die Reformation gegeben hat, dass Frauen an diesem welthistorischen Ringen Teil hatten. Indem wir den Blick so ausdrücklich auf die Frauen richten, korrigieren wir tradierte Bilder männlich bestimmter und männerzentrierter Geschichtsschreibung. Im Spiegel der Rochlitzer Ausstellung erfahren die Frauen der Reformationszeit – jenseits moderner Fachliteratur – publikumswirksam ein Stück historische Gerechtigkeit. Sie haben es verdient!“

Im Wortsinn treffende Abbildungen ergänzen ihre persönliche Annäherung.

¹⁰ Schellenberger, Simona; Thieme, André; Welich, Dirk (Hrsg.): Eine starke Frauengeschichte: 500 Jahre Reformation; Begleitband zur Sonderausstellung; 01. Mai - 31. Oktober 2014 Schloss Rochlitz. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen. Markkleeberg: Sax-Verlag, 2014.

2.2 Katharina von Bora

Katharina von Bora hat zusammen mit vielen anderen Frauen die Reformation zu einer starken Frauengeschichte gemacht. Sie war eine Frau in der Kirche und eine Frau in der Reformation und auch die Frau des Reformators Martin Luther.

So wenig von ihr bekannt und belegt ist, so viel ist über Katharina von Bora geschrieben worden. Gabriele Jancke ¹¹ zählt auf, wie Katharina von Bora wahrgenommen wird: als vorbildliche Pfarrfrau, als Partnerin eines prägenden Akteurs in der Reformationsbewegung, als tüchtige und sparsame Hausfrau mit vielen Fertigkeiten und Ambitionen, als Beweis dafür, dass die Reformation die Stellung der Frau zum Besseren gewendet hat, als Beispiel für die lebensbejahende und weltoffene Einstellung von Geistlichen in der reformatorischen Bewegung, als eine der vielen Frauen in der Kirche, die an der Reformation aktiv und engagiert beteiligt waren und dafür ihre bisherigen Lebensverhältnisse aufgaben. Dieses Bild einer vorbildlichen Frau im täglichen Leben und in der Kirche wird bis heute gern genommen.

Auf einer verlorengegangenen Silbermünze, die Katharina von Bora als Geschenk Martin Luthers getragen haben soll, lautet die lateinische Umschrift ins Deutsche übertragen:

Doktor Martin Luther hat es seiner Katharina geschenkt – die geboren ist im Jahre 1499 am 29. Januar

Kroker ¹² und Weigelt ¹³ nehmen das Datum der Inschrift auf dieser Münze als Geburtsdatum Katharina von Boras an. Laut *Biographia Cisterciensis* ¹⁴ sind weder Datum noch Ort der Geburt und auch nicht die Namen ihrer Eltern belegt. Ihr Geburtsdatum auf der Münze ist der erste Hinweis auf sie aus ihrer Jugendzeit. Erst ihr Aufenthalt im Kloster Mariathron zu Nimbschen 1509/1510 ist dann wieder durch Dokumente nachgewiesen und durch einen Brief und eine Chronik

¹¹ Jancke, Gabriele: Katharina von Bora – Rezeptionen machen Geschichte. In: Schellenberger, Simona; Thieme, André; Welich, Dirk (Hrsg): Eine starke Frauengeschichte: 500 Jahre Reformation; Begleitband zur Sonderausstellung; 01. Mai - 31. Oktober 2014 Schloss Rochlitz. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen. Markkleeberg: Sax-Verlag, 2014.

¹² Kroker, Ernst: Katharina von Bora: Martin Luthers Frau; ein Lebens- und Charakterbild. Berlin: Evang. Verl.-Anst., 1970.

¹³ Weigelt, Sylvia: Katharina von Bora: "Herr Käthe" und das "geliebteste Weib" – die Lutherin. In: Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD) im evangelischen Zentrum Frauen und Männer (Hrsg.): 500 Jahre Reformation: Von Frauen gestaltet. URL: <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=6>

¹⁴ Biographia Cisterciensis (Cistercian Biography): Bora, Katharina. Version vom 27.07.2017, URL: http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Bora,_Katharina

aus späterer Zeit ihr Schulbesuch 1504/1505 im Augustiner-Chorfrauenstift Brehna. Es spricht laut Kroker ¹⁵ alles dafür, dass ihre Eltern Hans von Bora und seine erste Ehefrau Katharina von Haubitz sind und Katharina in Lippendorf geboren ist.

Die Familie von Bora besaß nur noch das Gut Zulsdorf in Neukieritzsch, von dem sie aber kaum leben konnte. Sie war wie andere sächsische Adelsfamilien verarmt, als mit Beginn der Neuzeit die Ritterschaften aufgelöst worden sind. Martin Luther hat das Gut später Katharina von Bora geschenkt.

Katharina hat ihre Mutter früh verloren. Vor seiner zweiten Heirat hat ihr Vater sie Ende 1504 zur Erziehung in das Augustiner-Chorfrauenstift Brehna gegeben. Auch wenn die Mutter noch gelebt hätte, wäre das wahrscheinlich geschehen, denn die Erziehung in einer Klostersgemeinschaft war seinerzeit für Mädchen aus dem Adel und dem vermögenden Bürgertum üblich. Adlige und vermögende Bürger wussten, dass ihre Töchter in einem Kloster sicher untergebracht und versorgt sind und eine gute Schulausbildung erhalten. Von einfachem Abschieben der Töchter in ein Kloster, wie Maike Vogt-Lüerssen schreibt ¹⁶, konnte vermutlich in den meisten Fällen nicht die Rede sein. Nicht jede Familie konnte es sich leisten, alle Kinder angemessen zu betreuen und zu versorgen und ausbilden zu lassen, so dass die Klostersgemeinschaften einen guten Ausweg aus diesem Dilemma boten und ohne Zweifel auch froh waren über potentiell neue Mitglieder. Auf diese Weise habe man auch die Mitgift sparen können, die bei einer Heirat der Tochter zu stellen war, wird gern kolportiert. Die Mitgift war aber kein Geschenk an den Ehemann der Tochter, sondern ihr finanzieller Rückhalt, wenn sie sich und ihre Familie allein durchbringen musste.

1508/09 wurde Katharina von Bora den Zisterzienserinnen im Kloster Mariathron zu Nimbschen anvertraut und für den geistlichen Stand bestimmt. ¹⁷ Margarete von Haubitz, eine Verwandte ihrer Mutter, war dort Äbtissin. ¹⁸ Das mag ein Grund gewesen sein, sie in dieses Kloster zu geben. Eine weitere Verwandte, Magdalena von Staupitz, ihre Tante Lene, Schwester ihres Vaters, lebte

¹⁵ Kroker, Ernst: a.a.O.

¹⁶ Vogt-Lüerssen, Maike: Katharina von Bora (1499 – 1552). Die andere Hälfte von Martin Luther. In: Frauen in der Renaissance: 30 Einzelschicksale. Norderstedt: Books on Demand, 2006.

¹⁷ Markert, Gerhard: Menschen um Luther: eine Geschichte der Reformation in Lebensbildern. Ostfildern: Thorbecke, 2008.

¹⁸ Winter, Ingelore M.: Katharina von Bora: ein Leben mit Luther. Mit Briefen an die "liebe Herrin". Düsseldorf: Droste, 1990.

ebenfalls im Kloster Mariathron. Sie war die Siechenmeisterin des Klosters und für die Krankenpflege verantwortlich. Unter ihrer Obhut wuchs Katharina zu einer gebildeten und in der Heilkunde erfahrenen jungen Frau heran. Neben gehorsam sein und schweigen lernte sie weit mehr als ihr außerhalb des Klosters möglich gewesen wäre: Lesen, Schreiben, Singen, Latein, Hauswirtschaft und Rechnen.

Am 8. Oktober 1515 legte sie das Gelübde als Braut Christi, die erste Zeitliche Profess, ab und schwor Besitzlosigkeit, Keuschheit und Gehorsam gegenüber ihren Oberen. Sie lebte nun in dem strengen Rhythmus ihres Ordens, aber es blieb Zeit und Gelegenheit, sich auch theologisch weiterzubilden, entsprechend der Ordensregel „*Ora et labora et lege, Deus adest sine mora*“ - "Bete und arbeite und lies, so ist Gott da ohne Verzug". In der weißen Kutte mit dem schwarzen Schleier der Zisterzienserinnen bekräftigte sie 1518 mit der Ewigen Profess ihren Entschluss, sich bis zu ihrem Tod an den Ort und die Ordensgemeinschaft zu binden. Sie erhielt den schwarzen Schleier und die Kukulie, ein faltenreiches, langes, weites Kleid mit sehr weiten Ärmeln. Ihr steht nun auch das Stimmrecht bei Entscheidungen der Gemeinschaft zu.

Aus der Zeit vor Katharinas Leben in Wittenberg ist wenig bekannt, es gibt aber keine Anzeichen dafür, dass sie mit ihrem Schicksal gehadert hat, als sie im Kloster lebte. Das Klosterleben hatte sie sich womöglich nicht ersehnt, aber es schien ihr auch nicht verhasst zu sein. Sie ist bekannt geworden als die energische und redegewandte Ehefrau Martin Luthers, und diese Eigenschaften sind durch ihre klösterliche Erziehung und Ausbildung herausgebildet und gefördert worden, denn eine andere Umgebung hat sie nicht erlebt. Katharina von Bora wird in ihrem späteren Leben außerhalb des Klosters und in ganz neuen Lebensverhältnissen als hingebungsvolle Frau beschrieben. Ich stelle mir vor, dass sie sich auch dem Leben im Kloster und ihren Aufgaben dort und ihrem Glauben hingeeben hat und darin aufgegangen ist. Die Welt um sich herum wird sie schon im Kloster nicht aus den Augen verloren haben.

Der marode Zustand der realen Kirche führte auch unter Ordensleuten zu einem tief empfundenen Unbehagen, wie ich schon weiter oben geschrieben habe. Martin Luthers Gedanken und Lehren fielen im Kloster Marienthron auf fruchtbaren Boden. Klöster waren nicht weltabgeschlossen und verschlossen: Kommunikation nach außen lief über Lieferanten, die Waren lieferten, Handwerker, die Reparaturen erledigten, Ordensschwestern, die draußen in der Gemeinde

Kranke versorgten, und es bestanden auch verwandtschaftliche Kontakte zwischen den Ordensleuten. Vor Klostermauern machten keine Nachricht und kein Flugblatt halt. Als 1517 die 95 Thesen Martin Luthers gegen den Ablassmissbrauch und den Ablasshandel in die breite Öffentlichkeit gelangten, waren auch die Nonnen im Kloster Marienthron in heller Aufregung, denn das ging massiv gegen die Kirche in Rom durch Martin Luther, einen Mann der Kirche.

Katharina von Bora lebte seit 1508/1509 bei den Zisterzienserinnen im Kloster Mariathron zu Nimbschen und hat 1515 ihr Gelübde als Braut Christi, ihre erste Zeitliche Profess, und 1518 ihre Ewige Profess abgelegt, hatte sich also verpflichtet, bis zu ihrem Tod ihrer Gemeinschaft treu zu bleiben. Belegt ist nichts über ihre Beweggründe, sich für ein Leben als Nonne zu entscheiden und auch nichts darüber, wie sie das Leben im Kloster empfunden hat. Ihr Vater hat sie Ende 1504 zur Erziehung in das Augustiner-Chorfrauenstift Brehna gegeben, und 1508/09 wurde sie den Zisterzienserinnen im Kloster Mariathron zu Nimbschen anvertraut und für den geistlichen Stand bestimmt. Ihre Erziehung und ihre Schulausbildung und ihre Vorbereitung auf den geistlichen Stand hat sie dort erhalten und später die Möglichkeit, sich theologisch weiterzubilden, weil sie auch daran Interesse hatte.

Katharina von Bora und ihre Mitschwestern erlebten hautnah Re-Formation ihrer Kirche mit. Sie hatten sich an ihren Orden mit ihren Gelübden auf Lebenszeit gebunden und damit die Regeln akzeptiert, unter denen Zisterzienserinnen leben. Die Klostersgemeinschaft zu verlassen, war Bruch der Gelübde und eine schwere Sünde, auf die Exkommunikation drohte.

1520 hat Martin Luther seine Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ veröffentlicht als Reaktion auf die päpstliche Bannbulle gegen ihn. Der erste Satz lautet: *„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“* Mit dieser Schrift wurde in den folgenden Jahren vielfach die Auflösung von Klöstern begründet.¹⁹ Katharina von Bora und elf Mitschwestern studierten das Traktat heimlich, um herauszufinden, ob es ihnen dabei helfen kann, das Kloster zu verlassen, ohne ihre Gelübde zu brechen und exkommuniziert zu werden.

Die Nonnen schrieben schließlich an Martin Luther und baten um Rat. Er riet ihnen, ihre Eltern zu bitten, sie aus dem Kloster zu holen. Doch die Eltern

¹⁹ Winter, Ingelore M.: a.a.O.

lehnten das ab. Luther vermutete, sie wollten nicht mit diesem Beispiel vorangehen. Er selbst aber war entschlossen, ihnen zu helfen, und schrieb seinem Freund Leonhard Koppe aus Torgau einen Brief²⁰ und bat ihn, die zwölf Nonnen aus dem Kloster Marienthron herausholen. In dem Brief führte er die Namen der Nonnen auf, die das Kloster verlassen wollten:

Dem klugen und weisen Leonhard Koppe, Bürger zu Torgau, meinem besonderen Freunde, Gnade und Frieden.

Martinus Luther

[...]

Ich will aber auch die Jungfrauen hier nennen, auf dass alles ja frei am Tage sei. Und es sind nämlich diese: Magdalene [von] Staupitz, Elisabeth [von] Canitz, Veronika [von] Zeschau, Margarethe [von] Zeschau, ihre Schwester, Laneta von Gohlis, Ave Grosse, Katharina von Bora, Ave von Schönfeld, Margaretha von Schönfeld, ihre Schwester. Der allmächtige Gott wolle gnädig erleuchten alle Verwandten derjenigen, die mit Gefahr und Unlust in Klöstern sind, dass sie ihnen treulich heraushelfen.

Welche aber geistverständlich sind und die Klosterei nützlich zu brauchen wissen und gerne drin sind, die lasse man bleiben im Namen Gottes.

Hiermit befehle ich Euch Gott, und grüßt mir Eure liebe Audi und alle Freunde in Christus. Gegeben in Wittenberg am Freitag in der Osterwoche. Anno 1523.

Leonhard Koppe war Kaufmann und Ratsherr in Torgau und lieferte dem Kloster Marienthron Fisch, Bier und Fastenspeisen. Als die Nonnen das Kloster verließen, war Fastenzeit. Ein Fuhrmann lieferte gewöhnlich die Waren an das Kloster aus, Koppe hatte aber engen Kontakt zum Kloster, denn nur er konnte den Termin vereinbaren, an dem die Nonnen abgeholt werden sollten.

Am 4. April 1523, am Karsamstag, fuhr Leonhard Koppe mit zwei jüngeren Verwandten zum Kloster Marienthron in Nimbschen und lud zwölf Nonnen aus dem Kloster auf seinem Planwagen. Sie haben das Kloster wahrscheinlich durch die Pforte verlassen, die eine der anderen Nonnen ihnen öffnete, und sind nicht über die Klostermauer geklettert, wie gern geschrieben wird. In leeren Fässern

²⁰ Luther, Martin: Ursache und Antwort, dass Jungfrauen Klöster göttlich verlassen dürfen. (1523) [Wittenberger Ausgabe, Bd. 11, S. 394-400]

versteckt wurden sie nach Wittenberg gebracht. Unter den zwölf Nonnen war auch Magdalena von Staupitz, Katharina von Boras Tante, die Siechenmeisterin des Klosters. Sie ist Muhme Lene, die später im Schwarzen Kloster in Wittenberg lebte und die Kinder des Ehepaars Luther betreute.

Drei Nonnen gingen gleich zu ihren Angehörigen, eine Zeit lang war deshalb von neun Nonnen die Rede, die das Kloster Marienthron verlassen hatten. Nach kirchlichem und weltlichem Recht stand auf die Entführung von Nonnen die Todesstrafe. In den Herrschaftsgebieten, die der Reformation feindlich gegenüberstanden, wurde die Todesstrafe auch verhängt und ausgeführt. Für alle Beteiligten war das Unternehmen also lebensgefährlich.

Als die neun Nonnen in Wittenberg angekommen waren, sorgte Luther insgeheim für eine finanzielle Unterstützung durch den kurfürstlichen Hof. Auch in der Kirche wurde für die armen und nun heimatlosen Frauen gesammelt.

Katharina von Bora kam am 7. April 1523, zusammen mit ihren acht Mitschwestern aus dem Kloster Marienthron in Nimbschen in das Schwarze Kloster in Wittenberg, in dem Luther lebte. Sie konnten nicht zu ihren Familien zurückkehren, denn im albertinischen Sachsen stand auf Klosterflucht die Todesstrafe, in Wittenberg waren sie sicher aufgehoben. Als erstes musste jedoch für sie Arbeit gefunden werden, damit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten und eine dauerhafte Unterkunft bekamen. Als im April 1523 die aus dem Kloster Marienthron geflohenen Nonnen ein Dach über dem Kopf suchten, halfen Barbara und Lucas Cranach d.Ä., ohne lange zu fragen. Katharina von Bora lebte ab Oktober 1523 im Haushalt der Cranachs, den Barbara Cranach selbstbewusst und umsichtig führte. Die beiden Frauen wurden Freundinnen und Vertraute.²¹

Lukas Cranach war kurfürstlicher Hofmaler und führte eine große Künstlerwerkstatt. In seinem Haus gingen bedeutende Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft ein und aus. Für Katharina öffnete sich dort ein völlig neuer Lebensraum. Manche Gäste lernte sie persönlich kennen, unter ihnen König Christian II. von Dänemark, der in Sachsen Zuflucht und Verbündete gesucht hatte.

Unter den Studenten um Luther und Melanchthon lernte sie den Nürnberger Patriziersohn Hieronymus Baumgärtner kennen, ihre erste Liebe. Seine Eltern waren allerdings gegen eine Verbindung der beiden: Eine Nonne, die ihr Kloster

²¹ Weigelt, Sylvia: Barbara Cranach – die Frau an der Seite des Malers. In: „Der Männer Lust und Freude sein“. Frauen um Luther. Weimar und Eisenach: Wartburg Verlag, 2011.

verlassen und ihr Gelübde gebrochen hat, hat einen schlechten Ruf. In Wittenberg war Katharina ungeachtet ihrer Vergangenheit als Nonne in den Kreisen um Luther geschätzt, noch ehe sie zu den bekannten Persönlichkeiten der Stadt gehörte.

Martin Luther war ungewollt auch Heiratsvermittler für die Nonnen geworden, denen er zusammen mit seinen Freunden und anderen freundlichen Menschen geholfen hatte, aus dem Kloster Marienthron zu fliehen. Nachdem die Verheiratung mit Hieronymus Baumgärtner fehlgeschlagen war, schlug er Katharina von Bora den Wittenberger Stiftsherrn Kaspar Glatz vergeblich vor. Sie wollte nur jemanden heiraten, der ihr selbst zusagt, ein Mann wie Martin Luther. Sie lässt ihm ausrichten, nur er selber komme als Ehemann in Frage.

Martin Luther ist überrascht über die Initiative Katharinas und zögert einzuwilligen. „Mein Sinn ist fern von Heiraten, da ich tagtäglich den Tod und die Strafe des Ketzers erwartete“, sagt er noch kurz vor der Hochzeit zu Freunden.²² Für Katharina von Bora war ihre Heirat die vermutlich glücklichste Entscheidung ihres Lebens, sie passt zu den bisherigen Entscheidungen auf ihrem Lebensweg: Sie entscheidet sich wieder einmal dafür, sich mit Leib und Seele hinzugeben.

An Eltern statt führten Barbara und Lucas Cranach Martin Luthers Braut Katharina von Bora zum Traualtar. Der Trauungszeremonie am 13. Juni 1525 wohnte Barbara Cranach als einzige geladene Frau bei.

Barbara hatte sich bereits um Katharina gekümmert, als sie nach ihrer Flucht aus dem Kloster in ihr Haus kam, und sie als erstes darauf vorbereitet, einen eigenen Haushalt zu führen. Im Kloster gehörte die Haushaltsführung nicht zu ihren Aufgaben. Barbara Cranach selbst verwaltete einen Handwerkerhaushalt, zu dem auch die Gesellen und anderen Beschäftigten ihres Mannes gehörten. Dazu gehörte starkes Durchsetzungsvermögen und besondere Umsicht.

Martin Luther und Lucas Cranach verband schon lange eine enge Freundschaft. Zu den neuen Ideen Martin Luthers hatte sich Lucas Cranach schon früh bekannt und für Luther und seine Freunde Flugblätter und Schriften mit seinen Grafiken illustriert. Die Luther-Porträts dienten nicht nur der Reformation, sondern waren auch ein einträgliches Geschäft. Katharina von Bora war zwischen 1525, als sie Martin Luther heiratete, bis zu ihrem Tod im Jahr 1552 intensiv an der

²² Winter, Ingelore M.: Katharina von Bora: ein Leben mit Luther. Mit Briefen an die "liebe Herrin". Düsseldorf: Droste, 1990.

Wittenberger Reformation beteiligt. Sabine Kramer hat anhand schriftlicher Quellen ein Bild dieser herausragenden Frau in dieser Zeit geschaffen.²³

Als Martin Luthers Ehefrau nahm sie an den Tischgesellschaften teil²⁴, die weit- hin berühmt waren. Studenten und Gäste, Kollegen und Freunde Luthers nah- men daran teil, und Martin Luther hielt Tischreden zu verschiedenen Themen, über die disputiert wurde. Von den Frauen aus Wittenberg wurde diese Ehre nur noch Elisabeth Cruciger²⁵ und Katharina Jonas zuteil.²⁶ Ohne Katharinas Enga- gement über das Führen ihres Haushalts hinaus hätte es den Rahmen und die Atmosphäre für die sprichwörtlich gewordenen Tischgespräche im Hause Luther nicht gegeben. Mit Barbara Cranach und Katharina Jonas, der Frau von Justus Jonas²⁷, dem Mitstreiter Martin Luthers im Wittenberger Reformatorenkolle- gium, war sie eng befreundet.

Der Kontakt mit einflussreichen Personen der Stadt trug Katharina von Bora mitunter Neid und Kritik ein, er hatte ja auch seinen Nutzen. Gerade was die Wertschätzung der Frau in der Gesellschaft angeht, wirkte sie eindringlich auf Luthers Lebenssicht ein und indirekt auch auf die seiner Freunde, denn sie war sicher ein beliebtes Gesprächsthema.

„Das Weib ist geschaffen dem Mann zu einem geselligen Helfer in allen Dingen, besonders, Kinder zu bringen“, hat Martin Luther im „Sermon vom ehelichen Stande“²⁸ geschrieben. Katharina von Bora hatte ihre eigenen Vorstellungen von der geselligen Helferin und ging voller Überzeugung über diese eng gesetz- ten Grenzen hinweg. Sie war offenbar aus tiefer Überzeugung Hausfrau, Mutter und Ehefrau, aus Sicht der Reformatoren Bild einer idealen Frau. Sie führte in eigener Regie ein offenes Haus. Es war Vorbild für das evangelische Pfarrhaus,

²³ Kramer, Sabine: Katharina von Bora in den schriftlichen Zeugnissen ihrer Zeit. Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie (LStRLO), Band 21. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, 2017.

²⁴ Luther, Martin: Projekt Gutenberg DE: Martin Luthers Tischreden. Für die Deutsche Bibliothek her- ausgegeben von A. Frederking. Deutsche Bibliothek, Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin. URL: <https://www.projekt-gutenberg.org/luther/tischred/index.html>

²⁵ Weigelt, Sylvia: Elisabeth Cruciger – die erste evangelische Dichterin. In: „Der Männer Lust und Freude sein“. Frauen um Luther. Weimar und Eisenach: Wartburg Verlag, 2011.

²⁶ Dies.: Katharina Jonas – das Idealbild einer Frau und Mutter. In: „Der Männer Lust und Freude sein“. Frauen um Luther. Weimar und Eisenach: Wartburg Verlag, 2011.

²⁷ Dingel, Irene (Hrsg.): Justus Jonas (1493–1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reforma- tion. Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie (LStRLO), Band 11. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, 2009.

²⁸ Lorenz, Dagmar C. G.; Reclam, Philipp Jun. (Hrsg.): Luther, Martin: Vom ehelichen Leben und andere Schriften über die Ehe. Reclam Universal-Bibliothek, 1978.

in dem Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft großgeschrieben werden und Bildung und Musik, Gebet, Andacht und Bibellektüre daheim sind.

Katharina von Bora ist Frau in der Kirche mit ihrer ganz eigenen hingebungsvollen und eindringlichen Art, ihren Glauben zu pflegen. Die Menschen, die hinter ihrer klösterlichen Erziehung standen, haben ihr geholfen, zu einem hingebungsvollen und selbstbewussten Menschen heranzuwachsen.

2.3 Elisabeth von Rochlitz

Elisabeth von Rochlitz hat wie Katharina von Bora zusammen mit vielen anderen Frauen die Reformation zu einer starken Frauengeschichte gemacht. Sie war eine Frau in der Kirche und eine Frau in der Reformation und eine der prägnantesten Fürstinnen der Reformationszeit.

Sie war eine einflussreiche Gestalt der lutherischen Fürstenreformation. Heute ist Elisabeth von Rochlitz beinahe vergessen. Doch etwa 2.000 Briefe, die sie verfasst hat, sind erhalten geblieben, einige sogar in der Geheimschrift, die sie selbst entwickelt hat. Mit Hilfe dieser Briefe lässt sich ihre Geschichte um Liebe, Verrat und den Kampf um den Glauben rekonstruieren.

Elisabeth von Rochlitz ist am 4. März 1502 in Marburg geboren und kam als Tochter des regierenden hessischen Landgrafen Wilhelm II. zur Welt. Drei Jahre später beurkundeten ihr Vater und Herzog Georg der Bärtige von Sachsen eine Eheverabredung für ihre Kinder Elisabeth und Johann den Jüngeren. Elisabeth war drei Jahre alt und Johann sieben. Mit 14 Jahren ist das "Beilager" vollzogen worden. Der wichtigste Passus an dem umfangreichen Ehevertrag bestimmte, dass ihr als Witwenversorgung Amt Rochlitz mit Schloss und Stadt zusteht, falls ihr Mann Johann von Sachsen vor ihr stirbt. Mit dieser Heirat sollten die engen Verbindungen zwischen den albertinischen Wettinern und dem Haus Hessen gestärkt werden.

Wilhelm II. starb 1509, und in Hessen übernahmen adlige Regenten mit Ludwig von Boyneburg an der Spitze die Macht und brachten Philipp, Elisabeths Bruder, unter ihre Obhut. Elisabeths Mutter Anna wurde auf ihren Witwenhof Rotenburg gebracht. Dort erlebte Elisabeth eine freizügige, wenn auch materiell bescheidene Kindheit.

Als Landgräfin Anna 1514 nach langem juristischen Kampf selbst die Regentschaft für ihren Sohn übernahm, kehrte mit ihr auch Elisabeth nach Marburg

zurück. Dort wurde am 27.8.1515 die Ehe Elisabeths mit Herzog Johann von Sachsen geschlossen. Wegen des Alters der Braut fand das Beilager erst am 20.5.1516 in Marburg statt. Im Herbst 1517 ging es zurück nach Sachsen, wo Elisabeth am 11.11.1517 in Leipzig feierlich empfangen wurde.

Am wettinisch-albertinischen Hof in Dresden spielte Elisabeth als Gemahlin des Herzogs Johann, der zur Herrschaftsnachfolge bestimmt war, eine zentrale Rolle im höfisch-dynastischen Rahmen, die von vielfältigen Erwartungen und Ansprüchen erfüllt war. Die Ehe Elisabeths und Johanns blieb jedoch zeitlebens kinderlos, und im weiblichen Hofstaat nahm bis zu ihrem Tod 1534 Herzogin Barbara, die Gemahlin Herzog Georgs des Bärtigen, die erste Stelle ein.

Daraus und aus dem Gegensatz zwischen dem strengen, autoritären und alten „Hausvater“ Georg und der jugendlich-lebendigen Elisabeth, die ihre Grenzen auslotete, entwickelten sich schon bald Konflikte.

Elisabeth wandte sich 1526 zur lutherischen Reformation. Damit erhielt die Konfrontation wegen der Integration der jungen Herzogin in den Dresdner Hof eine religiös bedingte Schärfe. Seitdem suchte und fand Elisabeth stärkeren Rückhalt bei den lutherischen Verwandten, ihrem Bruder, Landgraf Philipp, und ihrem Cousin, Herzog (seit 1532 Kurfürst) Johann Friedrich, dem Großmütigen, von Sachsen.

Elisabeth geriet 1532/33 durch Ehebruchsvorwürfe Hans von Schönbergs und Heinrich von Schleinitz', zweier einflussreicher albertinischer Räte, weiter unter Druck. Der „Fall Elisabeth“ entwickelte sich über Sachsen hinaus zu einer diplomatisch-politischen Kontroverse zwischen lutherischen und altgläubigen Fürsten. Sie wehrte sich heftig gegen die gefährlichen Anschuldigungen. Seit März 1533 verweigerte sie auch noch Beichte und Abendmahl in der katholischen Form. Damit stand der Streit um das religiöse Bekenntnis im Vordergrund.

Erst nach dem Tod der Schwiegermutter, Herzogin Barbara, im Februar 1534 ebte der Konflikt ab. Elisabeths Beziehung zu Herzog Georg normalisierte sich, und es wurde ein *modus vivendi* für das privat praktizierte lutherische Bekenntnis Elisabeths am Dresdner Hof gefunden.

Im Januar 1537 starb Herzog Johann. Gegen heftigen Widerstand am Hof übernahm Elisabeth im März 1537 ihre Rochlitzer Wittumsherrschaft mit den Städten Mittweida und Geithain und seit dem 1.5.1537 auch mit Schloss Kriebstein, Hartha und Waldheim. Elisabeth verstand ihr Wittum als eigenen

Herrschaftsbereich und nicht als bloße Versorgungsresidenz. Ab Dezember 1537 setzte sie gegen den Willen von Herzog Georg die Reformation in ihrem Wittum durch und trat im Sommer 1538 dem Schmalkaldischen Bund bei. Seit 1538 erzog die kinderlose Elisabeth in Rochlitz ihre Nichte Barbara, die Tochter des Landgrafen Philipp. Auch nach Herzog Georgs Tod 1539 blieb das Verhältnis Elisabeths zu den regierenden und nun lutherischen Albertinern, Herzog Heinrich dem Frommen und Moritz angespannt.

Am 17.7.1543 tauschte Elisabeth auf albertinischen Druck hin Kriebstein mit Hartha und Waldheim gegen die Ämter Dornburg und Camburg ein.

Im Februar 1546 stirbt Martin Luther. Nur wenige Monate nach seinem Tode ist die Lage der Protestanten im Deutschen Reich so gefährdet wie nie zuvor. Der katholische Kaiser will die Glaubenseinheit im Reich wiederherstellen, und so kommt es bereits Mitte des Jahres 1546 zum Krieg. Gegen den Kaiser haben sich einige protestantische Landesherren und Reichsstädte seit 1531 im sogenannten Schmalkaldischen Bund zusammengeschlossen – einzige Frau dabei ist Elisabeth von Rochlitz.

Während des Schmalkaldischen Kriegs besetzte der kaisertreue Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach Anfang 1547 Rochlitz. Bereits am 2.3.1547 konnte Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen das Schloss im Handstreich zurückgewinnen und Elisabeth befreien. Vor den Kriegswirren wich sie zunächst nach Dornburg und schließlich nach Kassel aus, wo sie nach der Gefangensetzung ihres Bruders, Landgraf Philipp, Einfluss auf die hessische Politik zu erlangen versuchte.

Als überzeugte Protestantin kämpft sie - nicht nur gegen den Kaiser, sondern auch gegen ihren eigenen Landesherren, ihren Neffen Moritz von Sachsen. Denn er ist zwar Protestant, kämpft aber auf Seiten des Kaisers. Deswegen entschließt sich Elisabeth zu einem riskanten Schritt: Sie wird geheime Agentin des neuen Glaubens, auch wenn sie damit ihren Neffen hintergeht. Ihren Witwensitz, das Schloss Rochlitz, baut sie zur Zentrale eines Agentenringes aus und entwickelt eine Geheimschrift, um ihren verbündeten Fürsten die Truppenbewegungen der Feinde mitzuteilen. Ein riskantes Unterfangen ist das, denn sie betreibt Hochverrat, und das kann sie ihre Besitztümer und ihr Leben kosten.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen passiert, was Elisabeth mit allen Mitteln zu verhindern versucht hat: Moritz erfährt von ihren Geheimaktionen gegen ihn. Ihr

Wohnsitz Rochlitz wird nun direkt zum Kriegsschauplatz: Kaiserliche Truppen nehmen im März 1547 die Stadt ein und belagern das Schloss. Zwar gelingt es ihr mit Hilfe Verbündeter zu fliehen, Schloss Rochlitz, in dem sie sich persönliche Freiheit und politische Bedeutung erschaffen konnte, wird sie nie wiedersehen, denn Moritz von Sachsen bezeichnet sie als Hochverräterin und lässt ihren Witz beschlagnahmen.

Erst am 7.7.1549 erreichte Elisabeth einen Vergleich mit Moritz, in dem sie für ein Jahrgeld von 7.000 Gulden auf Rochlitz verzichten musste. Nach dem Tod von Moritz erhöhte dessen Nachfolger Kurfürst August 1553 dieses Jahrgeld auf 9.000 Gulden, behielt aber Rochlitz weiter ein.

In Kassel stießen Elisabeths politische Ambitionen immer mehr auf Ablehnung, 1548 entschloss sie sich zum Rückzug. Sie erwarb den hessischen Anteil an Stadt und Amt Schmalkalden für ausstehende Schulden in Höhe von 15.000 Gulden. Seit Herbst 1548 residierte Elisabeth im baulich modernisierten Heshenhof zu Schmalkalden. Auch dort sah sich Elisabeth als herrschaftliche und politische Akteurin und setzte u.a. eine Getränkesteuer durch. 1553 unterstützte sie den Markgrafen Albrecht Alkibiades, der unter Reichsacht gestellt worden war, und geriet ins politische Abseits. Schmalkalden wurde in der Folge durch die Truppen ihres lebenslangen Intimfeinds Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel zeitweise besetzt.

Seit dem Frühjahr 1552 erkrankte Elisabeth immer wieder schwer und konnte ab 1555 wegen ihrer angegriffenen Gesundheit Schmalkalden bis zu ihrem Tod 1557 nicht mehr verlassen. Elisabeths Leichnam wurde auf ihren Wunsch in die Marburger Elisabethkirche überführt und dort bestattet.

Elisabeth von Rochlitz war eine herausragende Fürstin. Sie verlangte herrschaftlichen Einfluss, besaß selbst politisches Gewicht und beteiligte sich an religiösen Debatten. Über den Spielraum einer Fürstin und Fürstenwitwe ebenso wie über weibliche Rollenmuster hinaus wuchs ihr dabei eine markante politische und kommunikative Bedeutung innerhalb der Fürstenreformation zu.

Seit ihrer Zeit am Dresdner Hof engagierte sie sich mit wechselndem Erfolg als Mediatorin bei politischen Konflikten. An der Vermittlung des Kaadener Friedens von 1534 war sie beteiligt. In den Rochlitzer Jahren zwischen 1537 und 1547 entwickelte sie ein weitgespanntes Nachrichten- und Korrespondenznetz. Noch in ihrer Schmalkaldener Zeit versuchte sie, über persönliche Briefe Einfluss auf

politische und familiäre Angelegenheiten zu erlangen, ohne dort freilich an die vorherige politische Bedeutung und Reichweite anknüpfen zu können.

3 Zusammenfassung

Ziel dieser Abschlussarbeit ist, im Licht von „Mensch und Natur“ Katharina von Bora und Elisabeth von Rochlitz zu betrachten, zwei Frauen, die Entwicklung und Charakter der Evangelischen Konfession nachhaltig vorangebracht haben.

Katharina von Bora ist die resolute und souveräne Ehefrau Martin Luthers, handfeste Verwalterin ihres Professorenhaushaltes, die indirekt Reformation betreibt als geschätzte Gesprächspartnerin bei den Lutherschen Tischgesprächen. Elisabeth von Rochlitz ist die Grenzen überschreitende Fürstin, die direkt mit politischem Einfluss und der Macht einer Landesherrin Reformation erkämpft. Über beide sind mehr verklärende Erzählungen als Belegbares veröffentlicht worden.

Katharina von Bora und Elisabeth von Rochlitz sind Frauen in einer Kirche, um deren Form sie beide zusammen mit vielen anderen Frauen und Männern aus allen Bereichen der Gesellschaft gerungen haben. Am Ende war gespalten, was einmal Glaubensdomizil war, und Konfessionen sind nach dem heftigen Ringen um eine Kirche übriggeblieben, die einfach Glauben zulassen sollte.

4 Literaturverzeichnis

Alsleben-Baumann, Claudia: Synagoga - Typologien eines christlich-kultivierten Antijudaismus: Einsichten und Auswege im Fokus anamnetischer Religionspädagogik. Übergänge. Studien zur Evangelischen und Katholischen Theologie/Religionspädagogik Band 11. Frankfurt, M. u.a.: Peter Lang, 2009. Zugl.: Freiburg (Breisgau), Pädag. Hochsch., Diss., 2008.

Bieberstein, Sabine; Egger, Dorothea; Kutzelmann, Sabine (Hrsg.): Prophetinnen, Apostelinnen, Diakoninnen: Frauen in den paulinischen Gemeinden. Stuttgart: Verl. Kath. Bibelwerk, 2003.

Brockhaus Enzyklopädie. Dritter Band, BLIT – CHOC. Wiesbaden: F. A. Brockhaus, ¹⁷1967.

Brandenburg, Erich (Hrsg.): Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Erster Band (Bis zum Ende des Jahres 1543). Reprint [der Ausg. Leipzig 1900]. Berlin: Akad.-Verl., 1982.

Brooten, Bernadette J. (Hrsg.); Greinacher, Norbert (Hrsg.): Frauen in der Männerkirche. Gesellschaft und Theologie. Gesellschaft und Theologie / Abteilung Praxis der Kirche: Nr. 40. München u.a.: Kaiser u.a., 1982.

Deschner, Karlheinz: Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums. Düsseldorf u.a.: ECON Verlag, 1992.

Dingel, Irene (Hrsg.): Justus Jonas (1493–1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation. Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie (LStRLO), Band 11. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, 2009.

Dinzelbacher, Peter (Hrsg.): Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen. Stuttgart: Kröner, 2008.

Ernesti, Jörg; Lintner, Martin M.; Moling, Markus (Hrsg.): Frauen in der Kirche. Denkanstöße zur Geschlechterfrage. Brixen/Bressanone u. a.: A. Weger u.a., 2019.

Essegern, Ute (Hrsg.): Sachsens heimliche Herrscher: die starken Frauen der Wettiner. Dresden: Ed. Sächsische Zeitung, 2008.

Evangelischer Pressedienst: Frauen der Reformation / Tagung der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt e.V., Schloss Hartenfels, Torgau, 20. bis 22. Mai 2016. epd-Dokumentation; 2016, Nr. 46. Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), 2016.

Evangelisches Philipps-Jahr 2004 der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (Hrsg.): Mit dem Glauben Staat machen: Hessens prägende Zeit; Landgraf Philipp der Großmütige; 1504 - 1567; [eine Wanderausstellung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und des Hessischen Staatsarchivs Marburg]. Frankfurt am Main, 2004.

Gefährten des heiligen Franziskus (Hrsg.): Jahresthema 2008/2009, Frauen im Christentum. Remagen.

Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart Hrsg.): Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte Bd. 35/2016. Mann – Frau – Partnerschaft. Genderdebatten des Christentums. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2017.

Gause, Ute: Rezension zu: Ohler, Norbert (Hrsg.): Frauen im Leben der Kirche. Quellen und Zeugnisse aus 2000 Jahren Kirchengeschichte. Münster 2015. In: H-Soz-Kult, 05.10.2017, <www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-25367>.

Greschat, Katharina: Gelehrte Frauen des frühen Christentums: zwölf Porträts. Standorte in Antike und Christentum; Band 6. Stuttgart: Anton Hiersemann, 2015.

Härle, Wilfried: Von Christus beauftragt: ein biblisches Plädoyer für Ordination und Priesterweihe von Frauen. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2017 und Paderborn: Bonifatius, 2017.

Heimbrock-Stratmann, Hildegard: Ich schwieg wohl eine lange Zeit: Essays, Predigten, Gedichte; zur Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche. Rheinbach-Merzbach: CMZ-Verlag, 1993.

Jancke, Gabriele: Katharina von Bora und ihre Rezeption. Genderkonzepte in Geschichtsdiskursen zur Frühen Neuzeit. In: Schattkowsky, Martina (Hrsg.): Frauen und Reformation. Handlungsfelder - Rollenmuster – Engagement. Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde; Bd. 55. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2016.

Jancke, Gabriele: Katharina von Bora – Rezeptionen machen Geschichte. In: Schellenberger, Simona; Thieme, André; Welich, Dirk (Hrsg.): Eine starke Frauengeschichte: 500 Jahre Reformation; Begleitband zur Sonderausstellung; 01. Mai - 31. Oktober 2014 Schloss Rochlitz. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen. Markkleeberg: Sax-Verlag, 2014.

Janich, Peter: Mensch und Natur: zur Revision eines Verhältnisses im Blick auf die Wissenschaften. Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Band XI, Nr. 2. Stuttgart: Steiner, 2002.

Ketsch, Peter; Kuhn, Annette (Hrsg.): Frauen im Mittelalter. 2. Frauenbild und Frauenrechte in Kirche und Gesellschaft. Quellen und Materialien. Düsseldorf: Schwann, 1984.

King, Margaret L.: Frauen in der Renaissance. München: Beck, 1993.

Klepper, Jochen: Die Flucht der Katharina von Bora / aus dem Nachlaß hrsg. u. eingel. von Karl Pagel. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1978.

Kowa, Günter: Gespaltene Welt: Schauplätze der Reformation. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 2017.

Kramer, Sabine: Katharina von Bora in den schriftlichen Zeugnissen ihrer Zeit. Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie (LStRLO), Band 21. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, 2017.

Kroker, Ernst: Katharina von Bora: Martin Luthers Frau; ein Lebens- und Charakterbild. Berlin: Evang. Verl.-Anst., 1970.

Leppin, Volker: Geschichte der christlichen Kirchen: von den Aposteln bis heute. Beck'sche Reihe; 2499: C.-H.-Beck-Wissen. München: Beck, 2010

Lorenz, Dagmar C. G.; Reclam, Philipp Jun. (Hrsg.): Luther, Martin: Vom ehelichen Leben und andere Schriften über die Ehe. Reclam Universal-Bibliothek, 1978.

Luther, Martin: Ursache und Antwort, dass Jungfrauen Klöster göttlich verlassen dürfen. (1523) [Wittenberger Ausgabe, Bd. 11, S. 394-400]

Markert, Gerhard: Menschen um Luther: eine Geschichte der Reformation in Lebensbildern. Ostfildern: Thorbecke, 2008.

Nürnberger, Christian; Gerster, Petra: Martin Luther und Katharina von Bora: der rebellische Mönch, die entlaufene Nonne und der größte Bestseller aller Zeiten. Berlin: Insel Verlag, 2017.

Ohler, Norbert: Frauen im Leben der Kirche. Quellen und Zeugnisse aus 2000 Jahren Kirchengeschichte. Münster: Aschendorff Verlag, 2015.

Papst Johannes Paul II.: Apostolisches Schreiben „Mulieres Dignitatem“. Libreria Editrice Vaticana, 1988.

Papst Paul VI.: Pastorale Konstitution „Gaudium et Spes“ über die Kirche in der Welt von heute. Libreria Editrice Vaticana, 1965.

Pemsel-Maier, Sabine (Hrsg.): Blickpunkt Gender. Anstöß(ig)e(s) aus Theologie und Religionspädagogik. Frankfurt, M.: Lang-Ed., 2013.

Roper, Lyndal: Das fromme Haus: Frauen und Moral in der Reformation. Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verl., 1999.

Ders.: Der Mensch Martin Luther: die Biographie. Frankfurt am Main u.a.; Zürich; Wien: Büchergilde Gutenberg, 2017.

Sals, Ulrike: Frau (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (permanenter Link zum Artikel: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/18521/>), 2006.

Schattkowsky, Martina (Hrsg.): Frauen und Reformation. Handlungsfelder - Rollenmuster - Engagement. Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde; Bd. 55. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2016.

Dies. (Hrsg.): Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adlige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde; Bd. 6. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2003.

Schellenberger, Simona; Thieme, André; Welich, Dirk (Hrsg.): Eine starke Frauengeschichte: 500 Jahre Reformation; Begleitband zur Sonderausstellung; 01. Mai - 31. Oktober 2014 Schloss Rochlitz. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen. Markkleeberg: Sax-Verlag, 2014.

Unger, Helga (Hrsg.): Der Berg der Liebe: europäische Frauenmystik. Reihe Frauenforum. Freiburg: Herder, 1991.

Vogt-Lüerssen, Maike: Frauen in der Renaissance: 30 Einzelschicksale. Nordestedt: Books on Demand, 2006.

Dies.: Katharina von Bora (1499 – 1552). Die andere Hälfte von Martin Luther. In: Frauen in der Renaissance: 30 Einzelschicksale. Norderstedt: Books on Demand, 2006.

Weigelt, Sylvia: „Der Männer Lust und Freude sein“. Frauen um Luther. Weimar und Eisenach: Wartburg Verlag, 2011.

Dies: Sibylle von Cleve: Cranachs schönes Modell. Weimar und Eisenach: Wartburg Verlag, 2012.

Werl, Elisabeth: Elisabeth, Herzogin zu Sachsen, die Schwester Landgraf Philipps von Hessen Eine deutsche evangelische Frau der Reformationszeit. Bd. 1. Jugend in Hessen und Ehezeit am sächsischen Hofe zu Dresden. Thomas & Hubert, Weida in Thüringen, 1938.

Winter, Ingelore M.: Katharina von Bora: ein Leben mit Luther. Mit Briefen an die "liebe Herrin". Düsseldorf: Droste, 1990.

Wintersteiner, Marianne: Luthers Frau Katharina von Bora. Mühlacker und Irdning/Steiermark: Stieglitz Verlag E. Händle, 1984.

Zeller, Eva: Die Lutherin: Spurensuche nach Katharina von Bora. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst., 1996.

Zimmermann, Albert (Hrsg.): Mensch und Natur im Mittelalter. 27. Kölner Mediaevistentagung 1990, Köln. Berlin [u.a.]: de Gruyter, 1991.

Internet:

Biographia Cisterciensis (Cistercian Biography): Bora, Katharina. Version vom 27.07.2017, URL: http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Bora,_Katharina
„Gymnasium Adolfinum Moers“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 30. Juni 2022, 10:58 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gymnasium_Adolfinum_Moers&oldid=224112456 (Abgerufen: 23. August 2022, 22:37 UTC)

Käßmann, Margot: Herder - Der Podcast, Folge 38: Die Reformation aus Sicht der Frauen. URL: <https://www.herder.de/margot-kaessmann/podcast/die-reformation-aus-sicht-der-frauen/>

MDR Zeitreise: Reformation500. Vier Porträts. Starke Frauen der Reformation.
URL: <https://www.mdr.de/reformation500/starke-frauen-der-reformation-ref-jahr-100.html> (Stand: 28. August 2017, 09:57 Uhr)

Luther, Martin: Projekt Gutenberg DE: Martin Luthers Tischreden. Für die Deutsche Bibliothek herausgegeben von A. Frederking. Deutsche Bibliothek, Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin. URL: <https://www.projekt-gutenberg.org/luther/tischred/index.html>

Weigelt, Sylvia: Katharina von Bora: "Herr Käthe" und das "geliebteste Weib" – die Lutherin. In: Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD) im evangelischen Zentrum Frauen und Männer (Hrsg.): 500 Jahre Reformation: Von Frauen gestaltet. URL: <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=6>

Zimmer, Anna: Elisabeth Herzogin zu Sachsen: „Was ich schrieb, das schrieb ich aus keinem Kalbskopf.“ In: Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD) im evangelischen Zentrum Frauen und Männer (Hrsg.): 500 Jahre Reformation: Von Frauen gestaltet. URL: <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=23>